

## Drei Daag offe

Autor(en): Felix Rudolf von Rohr

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0ae6b069-1168-4959-9b36-74d676f5e175>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Drei Daag offe

Schnee von gestern – die Fasnacht 2006

Felix Rudolf von Rohr

## Kirche und Fasnacht – gibt es noch Tabus?

Um die Jahreswende 2005/06 sorgten Karikaturen des Propheten Mohammed in Dänemark für internationalen politischen Zündstoff und ernsthafte Belastungen der Beziehungen zum Iran und zur arabischen Welt. Sogleich tauchten Befürchtungen auf, dass diese religiöse Polemik auch an der Fasnacht thematisiert werden könnte. Erfreulicherweise, und man darf getrost sagen: auch erwartungsgemäss, gab es dazu aber keinerlei Ausrutscher. Das Thema wurde zwar mehrfach angesprochen, aber immer mit jener feinen Klinge persifliert, die dem Charakter unserer Fasnacht eigen ist und ihr alle Ehre macht.

Ganz anders ergeht es dagegen unserer eigenen christlichen Religion, insbesondere der Römisch-Katholischen Kirche. Dem Unwillen über die Haltung Roms in Fragen, die für manche Zeitgenossen allzu konservativ und unzeitgemäss behandelt werden, wird immer öfter schonungslos Luft gemacht. Der Papst ist längst kein Tabu mehr. Auch hiesige Vorkommnisse, wie diesmal die endlosen Querelen zwischen dem Bischof des Bistums Basel, Kurt Koch, und seinem dissidenten Pfarrherren in der Laufentaler Gemeinde Röschenz, Franz Sabo, werden thematisiert und genüsslich abgehandelt. Nun ist sicher nichts dagegen einzuwenden, dass alles, was unsere Gesellschaft beschäftigt, bewegt und stört, also auch Entwicklungen in unseren Kirchen, Gegenstand des fasnächtlichen Spotts, der Ironie und Persiflage sein darf oder sogar sein muss. Gerade dies macht ja die Eigenart und den Wert der Basler Fasnacht aus. Unsere Fasnacht ist mehr als fröhliche Ausgelassenheit. Sie ist seit jeher ein Spiegelbild der Gesellschaft und des Zeitgeschehens und somit Ausdruck der «vox populi». Aber bei der visuellen Umsetzung von religiösen Themen ist wesentlich mehr Fingerspitzengefühl erforderlich. Allzu oft werden und wurden gerade in diesem Jahr originale kirchliche Symbole und Kennzeichen zur Schau getragen. Wenn Bischöfe, Priester, Mönche oder Ordensfrauen in ihren Ornaten, Kruzifixe, Hostien oder Weihrauch ganze Cliquenzüge prägen, dann ist dies eben nicht nur fantasie- und witzlos. Vielmehr werden damit auch religiöse Gefühle auf eine plumpe Art verletzt, die

dem feinen aber auch bissigen Humor der Basler Fasnacht diametral entgegensteht. Es bleibt zu hoffen, dass die Grenzen des guten Geschmacks in dieser Hinsicht wieder neu abgesteckt und vermehrt respektiert werden.

## **Der ganz grosse Schnee**

Mit dem Ansteigen des Fasnachtsfiebers sank in diesem Jahr die Aussentemperatur. Am Samstag vor dem Morgenstreich setzte Schneefall ein, und schon gegen Mitternacht war die Stadt völlig lahmgelegt. Tram- und sogar Taxi-Betriebe mussten eingestellt werden. Wer den Heimweg wenigstens noch auf dem Stadtgebiet antreten konnte, durfte sich glücklich schätzen. Statt der prognostizierten zwanzig Zentimeter lag noch am Sonntagmittag ein halber Meter Schnee auf der ganzen Stadt. Aber Basel wäre nicht Basel, wenn das Wunder nicht gelungen wäre, die Innenstadt bis zum Morgenstreich so weit blank zu fegen, dass unsere Fasnacht ihren gewohnten Lauf nehmen konnte. Strassenreinigung, Feuerwehr, Polizei, Sanität, Zivilschutz und private Baufirmen schufteten in beispiellosem Einsatz rund um die Uhr. Während beispielsweise die Behörden in Mulhouse ihren Umzug am Sonntag streichen mussten, war es unserem Krisenstab von Anfang an klar: Die Fasnacht findet statt! Eine Aussage des Zivilschutz-Chefs beschreibt treffend das Basler «feu sacré»: «Wenn s eerscht vom Sunntig uff e Mäntig gschneyt hätt, denn hätte mer au daas no gschafft!» Etwas ältere Semester erinnern sich an die kälteste Fasnacht im Jahr 1956 mit 17 Grad minus am Morgenstreich. Jetzt, fünfzig Jahre später, kam der ganz grosse Schnee. Wenn demzufolge der nächste Ausnahmezustand erst wieder in einem halben Jahrhundert eintritt, dann wollen wir dankbar sein.

## **Drei Daag offe**

Die von Andreas Daniel Vetsch entworfene Plakette zeigte sinnbildlich, wie sich der langweilige Basler Alltagskopf öffnet und der fasnächtlichen Fantasie freien Lauf lässt für drei Tage Farben, Melodien, Freundschaft: Drei Daag offe! Drei Tage aber auch für Persiflage, Ironie, Geist und Witz, für die Abrechnung mit allem, was übers Jahr schiefgelaufen ist und lebenswürdiger oder auch bissiger Kritik bedarf.

Die Liste der Sujets, die ausgespielt wurden, ist schier endlos. Allein was im Rädäbäng, dem Fasnachtsführer mit den fünfhundert an den Cortèges teilnehmenden Cliques und Gruppen, genannt wird, umfasst rund hundert verschiedene Themen. Einige Highlights seien erwähnt: Die zunehmende Dichte der behördlichen Verbote, Vorschriften und Einschränkungen, das Verbot von Plastikstühlen in Boulevard-Restaurants, die Vogelgrippe, die Billig-Fluglinie easyJet (nun vor allem in Basel), ein verirrter Bär im Bündnerland, Deutsche Aldi- und Lidl-Einkaufsmärkte in der Schweiz, der Kampf gegen Abfall und Schmierereien in Basel, die eingangs erwähnten Querelen im Bistum Basel und die Papstwahl in Rom, Spannungen im Bundesrat, Anti-Raucher-Kampagnen, der tiefe Fall des Finanzjongleurs Behring, die kränkelnde und bald unbezahlbare Gesundheits-

politik, Pannen bei der Bundesbahn, aber auch internationale Themen wie die bundesdeutschen Wahlen, die unselige Politik des Herrn Bush und die Angst vor dem gelben Riesen China. Und schliesslich die Dauerthemen FC Basel und Basler Zeitung.

## **Ei du scheene Schnitzelbangg**

Die Farbenpracht, die Melodien und der ohrenbetäubende Lärm der Guggemuusige können im Stadtbuch nicht wiedergegeben werden, wohl aber einige Müsterchen der gebundenen Sprache. Wenn auch nicht die zweihundert Zeedel der Cliquen und Gruppen, so doch Auszüge aus den mittlerweile mindestens achtzig Schnitzelbank-Gruppen und ein paar Laternenverse:

Dr alti Papscht isch wien e Brueder gsii für mii.  
Und jetz dr Benediggt ... dä sait mir wider Sii.  
Drum han em gsait: Wenn ich nümm sing hän Sii dr Drägg.  
So gohts nümm lang, denn sinn au Sii vom Fänschter wägg  
*Schnitzelbank Schorsch vom Haafebeggi zwai*

Do letschti gsehn mer, Sii, mer hänn das nit begriffe,  
e Schuugger lyycht nervös ins Imbergäsli schiffe.  
Är miess zum s Buessezyl z erraiche – s isch zum Schiesse –  
Sich amme kurz vor Arbeitsschluss no sälber biesse!  
*Schnitzelbank Zahnstocher*

S Stadtmarketing Basel strängt sich aa,  
Me wirbt mit Basler Läggerli, woo me kaa.  
Do hänn's anderi lychter, die hett dr Himmel gschiggt,  
Hütt weiss scho halb Europa, wo Röschenz liggt.  
*Schnitzelbank Fäärimaa*

Em Berlusconi si Fett, das hesch, oh jeh,  
an dr letschte Art als Saifi gseh.  
Dr Sabo will jetz schynts probiere  
dr Koch als Haggflaisch z presentiere.  
*Schnitzelbank Diplflischysser*

Im Bindnerland do kunnt e Bäär  
als Asylant zem Veterinäär,  
und losst sich pflääge, fietere, duet numme ummehange,  
und won er sälber jaage sott – do isch er wider gange.  
*Schnitzelbank Peperoni*

D Frau Behring fiehrt, nur so zem Gspass,  
en Haute-Couture-Läädeli an der Petersgass.  
Dert duet si, heerschs d Spatze vo de Dächer graaie,  
ihrem Alte die quergstraipte Gwändli naaie.  
Buuregeele: Der Behring maint nur: «Gottseidangg,  
wenigschtens macht quergstraipt schlangg.»

*Schnitzelbank Schuuflebuur*

Am Määntig Lääse, und am Zyschtig Uffsatz schryybe,  
am Mittwuch moole mer mit Wasserfarb uff d Schyybe,  
am Donnschtig hämmer Haimetkunde und am Frytig  
schaff i als Redakter bi der Basler Zytig.

*Schnitzelbank Singvogel*

Im Sitzigszimmer händle d Bundesrööt all bott,  
wär wele Dail bikunnt und wär jetz zaale sott.  
Ums Kollegialitätsprinzip stoot s laider zimmlig schyter,  
derbyy sott däa, wo d Pizza brocht het, ändlig wyter.

*Schnitzelbank Stroossewischer*

Nach em Hochzytsfescht mit syner alte Dante  
Isch dr Charles jetz nümm dr Wieschtscht vo de Verwandte.  
Jä, wenn d das Paar verglyychsch, denn froggsch dy unverfroore:  
Wär isch dä nätt jung Heer mit däne schönen Ohre?

*Schnitzelbank Zahnstocher*

Ob Schirm, ob Stuehl, ob Uniforme,  
ob Ainhaitsgärtli, Bluemedepf,  
y pfyff uff all die Baudep.-Norme  
und dääne ihri Wasserkepf.

*Laternenvers VKB*

Am schnällschte wird dr Ospel gsichtet,  
wo vor der Styrbelasztig flichtet.

*Laternenvers Naarebaschi*

Sogar die graushti Kirchemuus  
segklet do zur Kirche uus.

*Laternenvers Barbara-Club Alti Garde*